

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schreibstättung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4123

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Nieuwenfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Außerordentlicher deutscher (christlich-nationaler) Arbeiterkongress.

Zu einer außerordentlichen Kriegstagung trat Sonntag, den 28. Oktober, der Deutsche (christlich-nationale) Arbeiterkongress zusammen. Der große Saal des Lehrervereinshauses war dicht besetzt. Für den Reichskanzler war erschienen: Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Dr. Schwander; für das Kriegsministerium und die Oberste Heeresleitung Generalmajor Scheuch, Chef des Kriegsamt; für das Kriegsernährungsamt Unterstaatssekretär v. Braun; für das Reichswirtschaftsamt Ministerialdirektor Caspar u. a.; für das Reichsamt des Innern Dr. Helmolt. Der Vorsitzende des Kongresses Abg. Behrens ist verhindert; er liegt im Krankenhaus. Man beschließt, ihm einen Drahtgruß zu senden. An seiner Stelle leitet den Kongress Generalsekretär Stegerwald (Berlin), der mit einer längeren

Eröffnungsrede

beginnt. Nach einem Rückblicke betrachtet er die Gegenwart und beklagt die zunehmende Zwietracht. Das darf nicht mehr so weitergehen! (Stürm. Beifall.) Die Arbeiterschaft, die die Hauptlasten tragen müßte, wenn aus solchem Unfrieden das Reich Schaden nähme, stellt eine Warnungstafel auf! Wir haben den Kriegszielstreit gründlich satt, müssen aber auch sagen, daß das fortgesetzte aufdringliche Friedensgerede uns keinen Schritt dem Frieden näher bringt. (Zustimmung.) Die Feinde wollen uns unter allen Umständen vernichten. (Zustimmung.) Dagegen ist dreierlei nötig: Wir müssen der Welt den Bahn nehmen, als wollten wir jedem die Faust in den Nacken legen. Wie müssen den

Krieg mit größter Rücksichtslosigkeit fortsetzen,

bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen ist! (Stürm. anhält. Beifall.) Erst wenn uns die Feinde Luft zugestehen, können wir über die zukünftige Weltordnung sprechen. Endlich müssen die wirtschaftlichen und moralischen Kräfte zusammengefaßt werden nach der Losung: ein entschlossenes Volk, frei im Innern, stark nach außen. (Beifall.) An Organisationen, die das Volk spalten, beteiligen wir uns nicht. Eine innere Sammlungspolitik ist das Gebot der Stunde. Die Regierung muß endlich einen Kristallisationspunkt schaffen, an dem das Volk sich aufrichten kann! (Stürm. Beifall.) Gewiß, manches ist nicht so, wie es sein sollte. Aber wir möchten doch nicht tauschen mit englischen und amerikanischen Verhältnissen. (Stürm. Beifall.) Die dort mögen vor der eigenen Tür lehnen! (Stürm. Beifall.) Wir werden für uns selber sorgen. Wir lassen uns auch nicht gebrauchen zum Treubruch gegen Kaiser und Fürsten. Die Monarchie ist für uns ein Stück Weltanschauung, und da gibt es keine Käuflichkeit. Wir werden, wie ausgezogen, mit Kaiser und Fürsten aus diesem Kriege wieder heimkehren. (Stürm. Beifall.)

Der Redner spricht dann einen Dank an Heer und Führung aus und wendet sich zum Schluß an die Arbeiter, die nicht nur durchhalten, sondern alle Schwankenden und Schlappen aufrufen sollen. (Stürm. Beifall.)

Es wird mitgeteilt, daß der Kongress gegen 1 1/2 Millionen Arbeiter und Angestellte vertritt, von denen über 700 000 im Heere stehen. Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Gedächtnis von 75 000 gefallenem Mitglie-

Folgende

Drahtung an den Kaiser

wird abgesandt; „Der christlich-nationale Arbeiter- und Angestellten-Kongress, vereint zu einer außerordentlichen Kriegstagung in Berlin, entbietet Eurer Majestät ehrerbietigsten Gruß. Von der Ueberzeugung tief durchdrungen, daß einzig und allein die unzerbrüchliche Gemeinschaft zwischen Fürst und Volk der eigenste Ausdruck des deutschen Wesens ist, weisen wir jeden Versuch, dieses Treuverhältnis zu stören, empört zurück. Das deutsche Volk bedarf keines Vormundes. Es kann sein Haus selber seiner Eigenart entsprechend herstellen. Aus den sozialen Erlassen und aus den hochbedeutsamen Kundgebungen der Osterbotschaft Eurer Majestät lesen wir mit inniger Freude, wie sehr der Kaiser den Herzschlag seines Volkes fühlt und bereit ist, ihm eine glückliche Zukunft zu weisen. Die schändliche Mißachtung des Friedenswillens von Kaiser und Volk macht uns stahlhart im Ausharren, bis dem deutschen Volke nach außen und innen ein Friede gesichert ist, würdig des Heldenmutes seiner Krieger und der vorwärts- und aufwärtsdringenden Kraft unseres Volkes.“

An Hindenburg

wird ebenfalls eine Drahtung geschickt. Unser Bestreben, so heißt es darin, ist unverwandt darauf gerichtet, nach unseren Kräften mitzuwirken, daß die Heimarmee sich der Frontarmee allezeit würdig erweise!

Staatssekretär Dr. Schwander

überbringt „die wärmsten Grüße und besten Wünsche“ des Reichskanzlers und betont die Aufgabe, das unerschütterliche Vertrauen in unsere Kraft, das feste Zusammenhalten und die treue Pflichterfüllung im Innern festzuhalten. Im Rückblick können wir mit Stolz sagen, daß die deutsche Arbeiterschaft und Angestellten-schaft in unserem Kampfe sich glänzend bewährt, draußen wie in der Heimat. Tut jeder seine Pflicht, so werden wir uns nach dem Kriege nicht nur behaupten, sondern den Vorrang wieder gewinnen. Darum gilt es, nicht eine Stunde kostbarer Arbeitszeit zu verlieren ohne Erzeugung wirtschaftlicher Werte. (Beifall.) Wenn ich so gewissermaßen von einer moralischen Arbeitspflicht spreche, ist die Verbindung mit der Idee der Sozialpolitik gegeben. Wir werden zum Ausbau unserer sozialen Einrichtungen, die denen aller feindlichen Länder voranstehen, keine Anstrengung scheuen. Der Redner erklärt, daß das auch die Meinung des Reichskanzlers sei. Selbstverständlich hat die Fortführung der Sozialpolitik Rücksicht zu nehmen auf die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft und auf unsere Konkurrenzfähigkeit. Den Vorwurf zu raschen Vorgehens, kann nach diesem Kriege und den Leistungen unseres Volkes wohl nur noch der erheben, der nicht zugeben will, daß man den natürlichen Rang, die innere Kraft eines modernen Staatswesens in starkem Maße nach dem Stande seiner sozialpolitischen Einrichtungen beurteilt und daß auch die Form der höheren Kultur durch die Kraft der Sozialpolitik auf das allgemeinste und kräftigste gefördert werden. Ein Programm der kommenden Sozialpolitik will ich nicht aufrollen, nur sagen, daß wir heute ernstlich prüfen, wie das Arbeiterrecht frei von unnötigen Hemmungen auszugestalten wäre, wie dem Arbeiter und Angestellten die Mitwirkung und Vertretung im Staatsleben zukommen könne und wie die gesetzlichen Grundlagen ihrer Berufs- und Organisationsarbeit den Bedürfnissen der

Pelt anzubasteln sei. — Der Staatssekretär, dessen Rede mehrfach von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, schließt: Die deutsche Arbeiterschaft und Angestelltenchaft kennt in diesen Tagen nur eine höchste Pflicht: bis auf die äußerste Kraft ~~das zu tun, was zum endgültigen Siege Deutschlands dienen kann.~~ (Stürmischer Beifall.)

Generalmajor Scheuch

Dank für die Worte über unser Heer: sie werden hinaus bringen und den Gruß bringen, daß die Heimat weiter kämpfen, durchhalten und siegen will. Wofür kämpft der deutsche Arbeiter heute? Nicht für seinen Arbeitslohn, für die Förderung seines Betriebes, sondern für die deutsche Zukunft. In solchem Geiste der großen Arbeitskameradschaft werden wir siegen! (Stürmischer Beifall.)

Für das Kriegsernährungsamt spricht Ministerialdirektor v. Braun. Man werde die Wünsche der Arbeiterschaft nach bester Möglichkeit erfüllen. — Es sprechen dann die

Vertreter der Fraktionen.

Für die Konservativen Graf Westarp. Seine Partei strebe auf einen Ausgleich der Interessen. Ueber Mittel und Wege könne man verschiedener Meinung sein: das Ziel sei gemeinsam: eine Arbeiterschaft von Jugend gut durchgebildet, nach Menschenkraft geschätzt vor Not, Sorge, bei Krankheit und Alter, feststehend auf ausreichender materieller Grundlage, teilnehmend an allen gemeinsamen Gütern der Kultur. — Abg. Rumm für die Deutsche Fraktion, wünschte, daß von dieser Tagung Kraft ausgehen möge. Weiter sprachen noch Abg. Dr. Pieper für das Zentrum, Abg. Jäcker für die Rationalliberalen, Abg. Weinhausen für die Fortschrittler.

Den ersten langen Vortrag hielt Generalsekretär Stegerwald über die deutsche

Arbeiterschaft im Entschädigungsstadium des Weltkrieges.

Er kritisierte scharf die außen- und innenpolitische Führung und stellte dann, damit der Krieg zu einem guten Ende geführt werde, eine Anzahl Forderungen: 1. Politische Rechtsgleichheit aller Staatsbürger. Durchführung noch in diesem Winter. Das preussische Wahlrecht muß beseitigt werden. Ausnahmebestimmungen des Koalitionsrechts (§ 153 der Gew.-Ord.) müssen verschwinden. Arbeitskammern müssen geschaffen werden. Erst dann könne man dem Arbeiter sagen: so sieht das Vaterland aus, für das du entbehrst, kämpfst, leibest. 2. Sicherung der Volksernährung. 3. Besserung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und -nehmer in der Rüstungsindustrie. 4. Neueste Hingabe der Arbeiter zur ausreichenden Versorgung des Heeres mit Kriegsmaterial. Für den Frieden kann von unserer Seite nicht mehr geschehen; es ist eher schon zu viel geschehen. (Stürm. Zustimmung.) Nun heißt's: Zähne zusammengebissen! Wir lassen uns nicht unterliegen. Deutschland muß leben! (Stürm. anh. Beifall.)

Ein ähnliches Programm vertrat Schriftleiter Joss (M.-Gladbach) in seinem Vortrage „Unsere Bewegung und die Lebensfragen von Volk und Reich.“ Frei, tüchtige Entwicklung und starkes Königtum verbunden war seine Lösung.

Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung steht zunächst die Frage der dringenden Aufgaben der Sozialpolitik. Berichterstatter ist Geschäftsführer Wilhelm Koch-Eberfeld. Dem Kongress wird dazu folgende Entschliessung vorgeschlagen: Die staatliche Sozialpolitik hat durch den Krieg die glänzendste Rechtsfertigung erfahren. Niemals hat eine zwingendere Notwendigkeit zu ihrer energischen Fortbildung bestanden als jetzt. Als gewaltigstes Aufgabengebiet liegt vor uns die Regelung des Überganges von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft muß deshalb fordern, sowohl im Beirat des Reichskommisariats für Übergangswirtschaft, als auch in den sonstigen, von Reichs wegen zu schaffenden zentralen und Bezirksinstitutionen eine ausreichende Vertretung für das Gesamtgebiet der Wiederrumschaltung des Wirtschaftsbetriebes. Um Vorkehrungen zu treffen, daß Angebot und Nachfrage nach Arbeitskraft und Arbeitsgelegenheit gegenseitig rasch befriedigt werden können, müssen paritätisch geleitete Arbeitsnachweise errichtet, bezirksweise zusammengefaßt und in einer Reichszentrale vereinigt

werden. Für die infolge Entlassung aus dem Heere oder der Umstellung unserer Wirtschaft arbeitslos werdenden Bevölkerungsmassen ist durch die Fortzahlung der staatlichen Gehälter bzw. eine Arbeitslosenunterstützung zu sorgen. Die durch das Hilfsdienstgesetz geschaffenen Schlichtungsanstalten sind in das baldigst zu schaffende Arbeitskammergesetz zu übernehmen, und zwar so rechtzeitig, daß letzteres die ersteren ablöst. Die Staatsarbeiter sind darin einzubeziehen. Mit der Einführung der Arbeitskammern ist aber die auch von höchsten Staatsstellen aus anerkannte Forderung der Arbeiterschaft nach Gleichberechtigung nicht erfüllt. Den Arbeitern ist in größerem Umfange als bisher die Möglichkeit zu gewähren, auf die Bedingungen des Lohn- und Arbeits- (Anstellungs-) Vertrages einzuwirken. Die Hindernisse für ein freies Koalitions- und Vereinigungsrecht müssen beseitigt werden. Für die in gemeinnützigen Betrieben tätigen Arbeiter und Angestellten ist Anerkennung ihrer wirtschaftlichen Organisation, sowie die Schaffung besonderer Einrichtungen zu fordern, die zur Mitwirkung bei Feststellung des Arbeitsvertrages berufen sind. Die Forderung nach Vereinheitlichung und Modernisierung des ganzen Arbeiterrechts wird erneuert erhoben. Insbesondere muß für die rechtliche Behandlung der einzelnen Gruppen von Angestellten und Arbeitern nicht die jeweilige Betriebsart maßgebend sein, sondern die Art der Beschäftigung. Der augenblicklich geltende Jugend- und Frauenschutz ist praktisch durchzuführen. Noch während des Krieges ist ein erweitertes gesetzlicher Arbeiterschutz, insbesondere für die jugendlichen und weiblichen Arbeiter, für die Zeit nach dem Kriege zu schaffen. Das Heimarbeit-Gesetz muß endlich praktisch durchgeführt werden. Die Standesgerichte sind so auszubauen, daß sie für sämtliche Streitigkeiten aller im Arbeits- oder Angestelltenverhältnis stehenden Privatpersonen wirksam werden. Die Mitwirkung der Heeresverwaltung in den Rentenstreitigkeiten der Kriegsbeschädigten muß auf die Feststellung der Dienstbeschädigung beschränkt werden. Das Rentenstreitverfahren in allen einschlägigen Fragen soll der Reichsversicherung unterstellt werden.

Der Deutsche Arbeiterkongress erwartet, daß die Regierung und der Reichstag den sozialpolitischen Erfordernissen bald und durchgreifend gerecht werden.

Die Verhandlungen wurden unter dem Vorsitze des Sonntagsgabgeordneten Ballbaum fortgesetzt. Nach dem eingehenden Vortrage von Koch (Eberfeld) entwickelte sich eine überaus lebhaft Besprechung über die dringenden Aufgaben der Sozialpolitik. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen der Führerin der christlich-national organisierten 17000 Heimarbeiterinnen Fräulein Margarete Behm (Berlin). Sie wünschte den Ausbau des Hausarbeitsgesetzes und behördliche Aufträge auch im Frieden unmittelbar an die Organisationen. Die Heimarbeiterinnen seien derjenige Teil der Heimarmer, der bis jetzt noch nie versagt habe. Sie haben willig alle Entbehrungen getragen und zwar in einer Weise, daß mancher andere sich schämen könnte. Die deutschen Heimarbeiterinnen halten aus, damit Deutschland lebe! (Stürmischer, anhaltender Beifall.) — Laute Entrüstung rief Tremmel (Aichaffenburg) mit seiner Mitteilung hervor, daß ein Dr. Karl Biese aus Ebing Ratschläge über die Frage verschickt habe: Wie die Industrie nach dem Kriege wieder wettbewerbsfähig werde und dabei gesagt habe: daß vor allem von Einsichtigen die Sozialgesetzgebung weise revidiert werden müsse. — Ueber die Staatsarbeiter-Organisationen und ihre Forderungen sprach Riedel (Berlin). Die Staatsarbeiter, sagte er, hätten aus den Erfahrungen des Krieges den Schluß gezogen, daß sie nicht nur Staatsarbeiter, sondern auch Staatsbürger seien, und demgemäß seien ihre Wünsche. Die Eisenbahner-Organisationen z. B. würden von den Behörden noch nicht einmal geachtet. — Wiedeborg (Berlin) forderte eine Entschliessung dahingehend, daß zur Abwehr einer Schädigung der deutschen Industrie in ihrem Wettbewerbe

sozialpolitische Abmachungen im Friedensvertrage getroffen werden. Damit sei der Gefahr vorgebeugt, daß die Sozialgesetzgebung bei uns leiden müßte, um unsere Industrie wettbewerbsfähig zu halten.

Die Entschliessung wurde mit einigen Ergänzungen angenommen.

Schriftleiter Weder (Berlin) legt zur Frage der Nahrung und Lebensmittelversorgung im vierten Kriegswinter eine Entschliessung vor, die folgende Forderungen erhebt: 1. Kraftvolle Weiterführung unserer öffentlichen Lebensmittelversorgung. 2. Strengste Erfassung und Sicherung der Erntevorräte, Gesamthaltung der Gemeinden für vorschristswidrige Verwendung von Lebensmitteln durch den einzelnen Erzeuger, weitgehendste Aufklärung auf dem Lande über Sinn und Zweck der Ernährungsvorschriften. 3. Zweckmäßige Anpassung unserer Viehbestände an die vorhandenen Nahrungsmittel unter Schonung der Zucht-, Arbeits- und Milchtiere. 4. Vorzugweise Verwendung von Kartoffeln und Fleisch in der Herbst- und Frühwinterzeit zur Aufsparung der Mehlvorräte und Suppenartikel für die späteren Ernährungsmonate. 5. Möglichste Verhinderung jeder weiteren Verteuerung der Lebensmittel, Uebernahme jeglicher Sonderprämien auf das Reich, Vorzugslebensmittelpreise für Minderbemittelte und Berücksichtigung der Kinderzahl. 6. Schärfster Kampf gegen den Kriegswucher und gegen den Schleichhandel. Einziehung der Wuchergewinne und Beschlagnahme des Vermögens der wegen Kriegswucher Verurteilten. 7. Massregeln zur Sicherung und Förderung der nächstjährigen landwirtschaftlichen Erzeugung. — Die öffentliche Lebensmittelversorgung ist während der Uebergangswirtschaft beizubehalten und nur allmählich abzubauen. Die Einfuhr wichtiger Lebensmittel ist vorzubereiten, Zölle und veterinär-polizeiliche Massregeln bleiben bis zur Erreichung normaler Verhältnisse außer Kraft. Die für die Lebensmittelversorgung notwendigen Arbeitskräfte sind bei der Demobilisierung ehestens zu entlassen.

Dem Kongress wird dann eine weitere grundsätzliche Entschliessung vorgelegt. Wirtschaftliche und politische Gründe, heisst es darin, nötigen Deutschland, mit aller Kraft darauf bedacht zu sein, seine

Volksernährung aus eigener Erzeugung

zu decken. Eine großzügige Erzeuger-, Vorrats- und Verbraucherpolitik ist Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles. Der Kongress empfiehlt daher: 1. Förderung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung durch Reich und Einzelstaaten. 2. Gründliche Förderung der landwirtschaftlichen Fortbildung. 3. Reform des Landarbeiterrechts und der Gesindeordnung, des ländlichen Arbeiterwohnwesens und Gleichstellung der Landarbeiter mit der sozialen Versicherung mit der gewerblichen Arbeiterschaft. 4. Förderung der Innenkolonisation, dauernde Produktionskontrolle der landwirtschaftlichen Großbetriebe und Fideikomnisse. 5. Eine weitstichtige Vorratspolitik durch das Reich und die Kommunen, Förderung des genossenschaftlichen Warenverkehrs, Beseitigung jeglicher Benachteiligung der Konsumvereine gegenüber anderen ähnlichen Genossenschaften. Reform des Einfuhrzollsystems. 6. Verbilligung des Gütertransportes durch eine soziale Tarifpolitik und Ausbau eines großzügigen Wasserstrassenetzes. 7. Errichtung von Lebensmittelämtern in Reich und Gemeinde. Der 4. Deutsche Arbeiterkongress erwartete von der Reichsregierung eine entschlossene weitstichtige Wirtschaftspolitik. Billigen Anforderungen der Landwirtschaft ist Rechnung zu tragen, alle darüber hinausgehenden Forderungen sind abzulehnen. Beim Friedensschluß ist der

Sinn der nationalen Arbeit

mit Entschiedenheit zu wahren.

Ein Meinungsaustrausch knüpfte sich auch hieran.

Unterstaatssekretär v. Braun gab einige Erklärungen im Namen des Kriegsernährungsamtes ab. Bei der bisherigen Brotmenge hoffe man bestimmt bleiben zu können. Die viel angegriffene Frühweizenprämie hat doch zur Folge gehabt, daß die Reichsgetreidestelle jetzt den ganzen Winterbedarf in den Händen hat, wodurch auch der Gefahr der Verfütterung vorgebeugt ist. Die Kartoffelernte ist gut, doch überschätze man sie nicht auf Grund einzelner glänzender Ortsernten. Wir hatten auf 30 Millionen Tonnen gerechnet (65 Zentner auf den Morgen), es werden vielleicht 4 bis 4 1/2 Millionen mehr werden. Aber auf 10 Pfund Wochenmenge können wir vor-

ausdrücklich leider nicht gehen. Einmal wegen der Beförderungsschwierigkeiten. Die Städte sollen bald ihren Wintervorrat erhalten, damit uns die Kohlrübenprüfung erspart bleibe. Auch muß die Brotstreckung für das ganze Jahr gesichert werden. Ein gewisser Teil wird aber zur Verfütterung dienen müssen. Wir sagen: erst die menschliche Ernährung; aber eben deshalb wird diese Verfütterung nicht zu unangehen sein. Wenn unser Zugvieh, das wegen der schlechten Futterernte nicht leistungsfähig erhalten wird, bricht die Verteilung unserer Ernährung, unsere Ernährung selber und die ganze Kriegswirtschaft zusammen. — Die Fettfrage ist sehr schwierig. Die Erfassung auf dem Lande soll immer bestmöglich durchgeführt werden. Die angebauten rumänischen Desfrüchte werden unsere Erzeugung von Margarine verdoppeln und den Ausfall an Fett ein wenig ausgleichen. Gelingt die Erfassung von Milch und Butter daneben noch mehr, so könnten wir ohne zu große Fetteinschränkung auskommen.

Arbeitersekretär Stegerwald bekräftigt völlig diese Darstellung. So sehr er selber 10 Pfund Wochenmenge gewünscht hätte, habe er sich doch überzeugen müssen, daß das undurchführbar ist.

Die Entschliessungen wurden angenommen.

(Schluß folgt.)

Allgemeine Rundschau.

Der Kaiser an den Arbeiterkongress.

Der Kaiser hat an den Deutschen Arbeiterkongress nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Meinen herzlichsten Dank für den Guldigungsgruß dem in der Reichshauptstadt versammelten Kongresse der christlich-nationalen Arbeiter. In treuer Kameradschaft steht die Heimarmee der deutschen Arbeiter unseren auf allen Fronten kriegreichen Heeren mit unermüdlicher Arbeit zur Seite. Das Bewußtsein, daß nur ein glücklicher Ausgang unseres Daseinskampfes der deutschen Arbeiterschaft eine erprießliche Zukunft sichert, wird den Siegeswillen und die Kraft zur Ueberwindung der schweren Zeit auch fernerhin stärken. Mein Vertrauen in den gesunden Sinn und die Vaterlandsliebe des deutschen Arbeiters kann nicht erschüttert werden.“

Wilhelm I. R.“

Nicht das Wort, sondern die Tat.

Vor kurzem sprach vor Vertretern der deutschen Behörden im Warschauer Museumsaal der Präsident des Reichsver sicherungsamtes, Dr. Kaufmann, über das Thema: „Was dankt das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge“. Zum Schluß dankte Excellenz Beseher und führte dabei u. a. aus:

„Geistige Mächte sind's, welche Deutschland auf seine Höhe hoben. Es ist eine Zeit langer, harter, geistiger Arbeit der deutschen Größe vorausgegangen, und ich möchte hier in einem Lande, das zu neuer Arbeit und zu neuem Leben berufen ist, einmal darauf hinweisen, daß die großen Gaben, die ein Volk empfängt, ihm nicht als Geschenk vom Himmel zugeführt werden, sondern daß das Volk sie sich durch harte geistige und sonstige Arbeit erkämpfen und erringen muß. Ich möchte dem Volke, in dessen Mitte wir leben, das jetzt eine neue Bahn zu betreten im Begriff ist, zurufen: „Denk immer daran, daß nicht nur durch Worte und Wünsche, sondern vor allen Dingen durch Arbeit und Tat erreicht wird, was man erreichen will!“

Diese Worte können wir auch auf unsere Gewerkschaftsbewegung anwenden. Unsere Mitglieder müssen es sich merken, daß nicht nur durch Worte und Wünsche, sondern vor allen Dingen durch Arbeit und Tat erreicht wird, was man erreichen will. Wir wollen doch den Zusammenschluß, wollen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, wollen die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes im Staat und Gesellschaft erreichen. Die Früchte sollen uns nicht in den Schoß fallen, wird uns nicht als Geschenk vom Himmel zugeführt, sondern wir müssen uns das alles erkämpfen und erringen. Die Natur

anwerbung ist: Werbt neue Mitglieder, stärkt unsere Organisation, wirkt tatkräftig an dem inneren Ausbau mit, und wenn Euch die Organisation ruft, seid auf dem Posten. Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert muß.

Aus unserer Industrie.

Wie unsere Feinde die deutsche Textilindustrie vernichten wollen.

Für die Dohlotpläne gegen Deutschland werden jetzt auch die englischen Industriellen eingefangen. Auf dem von der Webergilde in London gegebenen Frühstück führte das liberale Mitglied des Unterhauses Illingworth in einer Ansprache aus, die Alliierten beherrschten die Welterzeugnisse von Wolle, Baumwolle und Seide und in gewissem Maße auch von Flachs. Diese wichtige Waffe müsse gegen die Mittelmächte gebraucht werden, etwa durch Erlass eines Ausfuhrverbots für alle Rohstoffe des Webstoffgewerbes oder durch Abschneiden der Rohstoffmärkte für die Mittelmächte. Jedenfalls müsse dieser Ausschluß so lange dauern, bis die von den Mittelmächten in Belgien, Frankreich und Rußland verarbeiteten Landstriche so weit wiederhergestellt seien, daß sie den Wiederanschluß an die Weltmärkte gefunden hätten. Ein zweiter Redner, Sir Algernon Firth, erklärte, die Alliierten hätten die Macht in der Hand, um die Textilindustrie des Feindes auf Nationen zu setzen. Diese Macht müsse soweit wie nur möglich auch ausgeübt werden, damit der Feind für das der Welt angetane Unrecht genügend bestraft werde. (Wir dürfen den englischen Textilindustriellen nur dankbar sein, wenn sie ihre Absichten so enthüllen und den deutschen Textilarbeitern den Star stechen, so daß sie sehen müssen, was aus ihrem blühenden Gewerbe wird, wenn die wachsenden Tauchbooterfolge die britischen Kaufherren nicht auf andre Gedanken bringen.)

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreigkeiten.

Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter im Bezirk Schirgiswalde i. Sa.

Anfangs August waren vom christlichen und vom deutschen Textilarbeiterverband im Auftrage der Arbeiterschaft Lohnforderungen an die Unternehmer in Rirschau, Wilthen, Schirgiswalde, Oberneukirch und den Nachbarorten eingereicht worden. Um Verhandlungen zwischen den beiden Parteien zustande zu bringen, war von den Gewerkschaften die Kriegsamtsstelle XII in Dresden angerufen worden. Unter deren Leitung traten am 24. Oktober in Schirgiswalde die Textilarbeiter-Verbandsführer mit der Arbeitgeberkommission in Unterhandlungen ein, als deren Ergebnis namhafte Fortschritte im Lohnwesen zu verzeichnen sind. In einer auf den 25. Oktober nach Rirschau einberufenen Versammlung wurde der Arbeiterschaft Bericht erstattet. Die Versammelten stimmten zunächst der Neuordnung der Lohnverhältnisse zu und wollen vor einer endgültigen Stellungnahme erst die Wirkungen der Neuordnung abwarten. Sekretär Voigt-Dresden vom christlichen Textilarbeiterverband, der der Schwerarbeiterkommission beim kgl. Ministerium angehört, verbreitete sich noch über die Grundsätze, die für die Befreiung der Webstoffarbeiter mit Fleisch- und Fettsonderzulagen zur Anwendung kommen. Unter Hinweis auf die durch den christlichen Textilarbeiterverband unlängst an die hiesige Arbeiterschaft vermittelten tausend Rentner markenfremder Kartons wurde als dringlich erwünscht bezeichnet, solcher Art gewerkschaftlicher Hilfe künftig nur den Verbandsmitgliedern zu erweisen.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feindesfolgende Kollegen:

Sermann Gogefeld aus Bocholt;
Gerhard Mölders aus Bocholt;
Anton Gurf aus Schweidnitz;
Martin Saffen aus Hinsbeck;
Unteroffz. Eduard Bradl aus Augsburg, außerdem das Bay. Verdienstkreuz II. Klasse mit Krone und Schwertern;
Unteroffz. Heinrich Wunsch aus Werden.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Leo Stössel aus Bamberg, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Verdienstkreuzes III. Klasse mit Schwertern.

Josef Daniels aus Bedburg (Niederrembt).

Martin Pötter aus Rheine.

Robert Loers aus M.-Gladbach-Waldhausen.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.

Den Familien der Gefallenen unser Inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

Johann Slabbers aus M.-Gladbach-Waldhausen.

Karl August Eckstein aus Greiz.

Susanna Seeberger aus Radolfzell.

Albert Tosserams aus Lobberich.

Josef Schumacher aus Aachen-B.

Karl Heinrich Steiger aus Glauchau.

Anna Hören aus Schiefbahn.

Theodor Steinzen aus Bocholt.

Gerhard Daubenspeck aus Fischeln.

Heinrich Heltland aus Süchteln.

Jakob Roosen aus Süchteln.

Marie Franz aus Schiffbek.

Engelbert Hellenbroich aus M.-Gladbach-Lürrig.

Johann Dreessen aus Hinsbeck.

Heinrich Einmal aus Dülken.

Bernhard Barking aus Bocholt.

Anton Niehuis aus Bocholt.

Friedrich Scholl aus Eupen.

Ehre ihrem Andenken!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Außerordentlicher deutscher (christlich-nationaler) Arbeiterkongress. — Allgemeine Rundschau: Der Kaiser an den Arbeiterkongress. — Nicht das Wort, sondern die Tat. — Aus unserer Industrie: Wie unsere Feinde die deutsche Textilindustrie vernichten wollen. — Aus dem Verbandsgebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsfreigkeiten: Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter im Bezirk Schirgiswalde i. Sa. — Das Eiserne Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B.: E. M. Schiffel.
Halleberl. Konradstraße Nr. 2.